

Mut für drei – Eine Grube zum Wohnen

5 (Seite 27 bis 49)

Eine Grube zwischen dem Salat

Tom macht einen Schritt nach vorn.

Er stellt sich mitten in seine Grube.

Mit einem Seufzer schaut er zu seinen Füßen.

10 Er hat noch viel Arbeit.

Seine Grube ist noch nicht mal knietief.

Sie muss viel tiefer werden.

So tief, wie ein Kind hoch ist.

Dann ist es erst eine richtige Grube.

15 Tom dreht sich um, ob Mama ihn sehen kann.

Sie steht ein bisschen weiter.

Über den Zaun unterhält sie sich mit der Nachbarin.

«Es bewegt sich schon», sagt die Nachbarin.

Sie legt die Hände auf ihren dicken Bauch.

20 «Meins bewegt sich pausenlos», sagt Mama.

Sie deutet mit dem Kinn auf Tom.

Sie schaut zu ihm hin, aber sie sieht ihn nicht.

«Pausenlos!», sagt sie noch einmal.

«Ich bin`s leid mit dem Jungen.»

25 Sie verdreht die Augen und seufzt.

Tom seufzt auch.

Was ist Mama eigentlich leid?

Sie muss ja nicht graben.

Und er läuft ihr auch nicht vor den Füßen herum.

30 Er macht nicht mal Lärm.

Tom nimmt seine Schaufel.

Seine Grube wird tiefer als tief, beschliesst er.

«Ach Kinder», sagt die Nachbarin hinter dem Zaun.

«Kinder müssen sich bewegen. So sind sie nun mal.»

35 Tom nickt.

Die Nachbarin hat Recht.

Aber Mama ist anderer Meinung.

«Müssen, müssen...», sagt sie.

«Was zu viel ist, ist zu viel. Mein Tom ...»

40 Sie spricht den Satz nicht zu Ende.

Einen Moment lang bleibt es still.

«Du lieber Himmel!», ist das Nächste, was Tom hört.

Es kommt von ganz nah.

Eine Hand tippt auf seinen Kopf.

45 Die harte Hand von Mama.

«Tom», sagt sie kurz.

«Was glaubst du, was du da tust?»

Sie wischt sich eine Locke aus dem Gesicht.

«Ich grabe», sagt Tom.

50 «Ich grabe eine Grube.»

«Eine Grube?», fragt Mama langsam.

«In mein schönes Salatbeet?»

Tom erschrickt.

An das Salatbeet hat er nicht gedacht.

55 Mit grossen Augen schaut er sich um.

Es sind nur noch zwei Salatköpfe übrig.

Der Rest ist Grube und Berg.

Mama findet das schlimm.

Sehr schlimm.

60 «Ich bin es leid», sagt sie.

«Nie tust du das, was du tun sollst. Ich will dich nicht mehr sehen.

Du bist das lästigste Kind der Welt.»

Sie schnappt nach Luft.

Ihr zitternder Finger deutet zur Strasse.

65 «Verschwinde!», sagen ihre Lippen.

Sie machen kein Geräusch dabei.

Tom duckt sich.

So viel Stille von Mama tut weh.

Schweigend geht er rückwärts.

70 Er schleicht am Zaun entlang.

Er nickt der Nachbarin zu.

Dann geht er auf die Strasse.

Seine Schaufel zieht er hinter sich her.

Weg!, denkt er.

75 Mama will mich nie mehr sehen.

Jedenfalls heute nicht mehr.

Gut.

Ich suche einen anderen Platz für meine Grube.

Ich mache darin Stühle aus Erde.

80 Und ich baue einen Tisch aus Holz.

Meine Grube wird mein neues Zuhause.

Und Mama wird mich nie mehr sehen.

Jedenfalls fast nie mehr.

Ich bin sie auch leid.

85

Das Vier-Bäume-Wäldchen

Hinter dem Dorf hält Tom an.

Neben dem Weg stehen vier Bäume.

Ein Vier-Bäume-Wäldchen.

90 Der Wind rauscht in den Blättern.

Auf einem hohen Ast sitzt eine Elster.

Schau an, denkt Tom.

Das Vier-Bäume-Wäldchen ist ein guter Platz.

Er geht über den Weg.

95 Unter den Bäumen ist die Erde locker.

Über seinem Kopf ist ein grünes Dach.

Ja, das Wäldchen ist ein sehr guter Platz.

Tom nimmt seine Schaufel.

Er zeichnet ein Viereck auf den Boden.

100 So gross muss sein Haus werden.

Er spuckt in die Hände.

Hopp und los mit der Schaufel!

Aber weiter kommt er nicht.

Irgendwo knackt ein Zweig.

105 Und Zweige knacken nicht von allein.

Tom schaut nach links und nach rechts und nach oben.

Hat er das richtig gehört?

Es war das trockene Knacken eines Zweiges.

Er späht nach oben zwischen die Blätter.

- 110 Ihm wird schwindlig davon.
«Ist da jemand?», ruft er.
Aber es ist nur der Wind.
Der Wind ist manchmal stark, denkt Tom.
Manchmal bringt er Zweige zum Knacken.
- 115 Wie dumm, dass mich das erschreckt hat.
Er spuckt in die Hände.
Jetzt fängt er wirklich an.
Er wirft Erde auf einen Haufen.
Er reisst Wurzeln heraus.
- 120 Die Grube wird schnell tief.
Aber jede Schaufel ist eine Schaufel mehr.
Plopp!
Vor Toms Füßen landet ein Buch.
Ein paar Blätter trudeln hinterher.
- 125 Vor Schreck macht er einen Schritt zur Seite.
Er schaut von dem Buch nach oben.
Dort oben muss jemand sein!
An Bäumen wachsen Blätter.
Aber Bücher?
- 130 Sein Herz klopft.
Fast wäre Tom davongelaufen.
Aber er tut es nicht.
Herunterfallende Bücher sind spannend.
- 135 **Topgeheim**
Tom schaut immer noch nach oben.

Der Hals tut ihm schon weh.

Er bleibt ganz still.

Er wagt fast nicht zu atmen.

140 Die Blätter bewegen sich im Wind.

Die Elster krächzt.

Das ist alles.

«Ist da jemand?», ruft Tom.

Seine Stimme zittert.

145 Die Elster gibt keine Antwort.

Aber Vögel lesen auch keine Bücher.

Das Stillstehen hält Tom nicht durch.

Seine Augen tränen vom langen Starren.

«Wer ist da?», ruft er.

150 Er wird ein bisschen böse.

«Niemand», klingt es genauso böse zurück.

«Lass mich in Ruhe!»

Es ist, als würde der Baum reden.

Tom weiss nicht, was er denken soll.

155 «Was tust du da oben?», ruft er hinauf.

«Nichts», sagt die Stimme.

«Es ist geheim.

Topgeheim.

Lass mich in Ruhe!»

160 Tom starrt nach oben.

Sein Herz setzt einen Schlag aus.

«Ich ...», fängt er an.

Aber die Stimme kommt ihm zuvor.

«Wage es ja nicht, heraufzukommen!

165 Ich sitze hier ganz ruhig.

Ich will allein sein.

Gib mir mein Buch zurück!»

Tom schaut nach dem Buch.

Er hebt es nicht auf.

170 Die dumme Stimme kann ihn mal.

Topgeheim oder nicht.

Tom nimmt seine Schaufel.

«Komm doch und hol dein blödes Buch!», ruft er.

Dann macht er sich wieder an die Arbeit.

175 Seine Grube muss heute noch fertig werden.

Er gräbt wie ein Verrückter.

Seine Hände sind beschäftigt.

Aber sein Kopf arbeitet auch.

Was macht die Stimme dort oben?

180 Kommt sie jetzt ihr Buch holen?

Was ist da so geheim?

Tom möchte es sehr gern wissen.

Etwas später liegt das Buch immer noch da.

Seine Geduld ist zu Ende.

185 Er stellt die Schaufel zur Seite.

Schnell nimmt er das Buch.

Er zögert.

Soll er auf den Baum klettern?

Tom schwingt den Arm.

190 Eins.

Zwei.

Drei.

Bei drei wirft er das Buch nach oben.

Es verschwindet zwischen den Blättern.

195 Und fällt nicht zurück.

«Danke», sagt die Stimme.

Die Hütte

Toms Mund geht auf.

200 Zwischen den Blättern erscheint eine rote Socke.

Und noch eine rote Socke.

Wie ein Vorhang schieben sich die Blätter zur Seite.

Mitten im Grün sitzt ein Junge.

«Danke», sagt er noch einmal.

205 Tom zieht die Schultern hoch.

Erst jetzt findet er seine Stimme wieder.

«Du kannst ruhig weiterlesen», sagt er.

«Sitzt du gut dort oben?»

Der Junge nickt.

210 «Bis du gekommen bist, schon.

Was tust du dort unten?»

«Ich?», sagt Tom.

«Ich grabe eine Grube.

Gleich mache ich Stühle aus Erde hinein.

215 Und einen Tisch aus Holz.»

«Oh», sagt der Junge.

«Wofür brauchst du eine Grube?»

«Um manchmal darin zu wohnen», antwortet Tom.

«Meine Mutter ist mich leid.

220 Und ich bin sie auch leid.

Sie findet, dass ich mich zu viel bewege.»

«Wirklich?», fragt der Junge.

Es klingt, als würde er Sich-Bewegen nicht besonders schön finden.

«Kinder müssen sich bewegen», sagt Tom.

225 «So sind sie nun mal.»

Im Baum bleibt es einen Moment still.

«Kann gut sein», sagt der Junge dann.

Er seufzt.

«Jetzt klettere ich wieder zu meiner Hütte.

230 Ist deine Grube bald fertig?»

Tom antwortet nicht.

Er hat nur ein Wort gehört.

Hütte!

«Hast du dort oben eine Hütte?», fragt er.

235 «Eine geheime Hütte?»

Der Junge erschrickt.

Er schlägt die Hand vor den Mund.

Dem Mund ist das so rausgerutscht.

Er lässt den Ast los.

240 Der Vorhang aus Blättern fällt zu.

Die eine rote Socke verschwindet.

Und dann auch die andere.

Weg ist der Junge.

«He!», ruft Tom.

245 «Komm zurück!
Ich verrate keinem dein Geheimnis!»
Aber der Junge lässt sich nicht mehr sehen.
Er lässt sich nur noch hören:
«Geh weg!»
250 Lass mich in Ruhe!»

Die Grube

Tom stösst einen tiefen Seufzer aus.
Noch einmal rufen hat keinen Sinn.
255 Der Junge ist sein Geheimnis los.
Darüber würde sich Tom auch ärgern.
Er lässt traurig die Schultern hängen.
Er betrachtet seine Grube.
Macht er die nun fertig?
260 Widerwillig nimmt er die Schaufel.
Eine richtig tiefe Grube ist nicht nötig.
Halb so hoch wie ein Kind reicht auch.
Tom stösst die Schaufel in die Erde.
Wieder und wieder.
265 Die Grube wird tiefer.
Der Berg daneben wird höher.
Manchmal schaut er sich um.
Tausend Augen fühlt er in seinem Rücken.
Aber das bildet er sich nur ein.
270 Es sind höchstens zwei.
Eine Stunde später ist Tom todmüde.

Seine Hände tun weh.

Sein Hemd ist nass geschwitzt.

Aber er ist stolz auf sich.

275 Die Grube hat schöne, glatte Wände.

Der Boden ist ein bisschen feucht.

Später wird er etwas drüberlegen.

Das Schönste sind die Stühle.

Einer links und einer rechts.

280 Sie sind Treppe und Stuhl zugleich.

Es fehlt nur noch der Tisch.

Tom steigt aus der Grube.

Er stützt sich auf seine Schaufel.

«Prima Arbeit, Tom», flüstert er.

285 «Ja, prima Arbeit», hört er plötzlich.

Erschrocken schaut er nach oben.

Er hat den Jungen ganz vergessen,

Er verzieht die Lippen zu einem Lächeln.

«Ja, nicht wahr?», sagt er stolz.

290 Er sieht die roten Socken herunterhängen.

Die Blätter gehen wieder auseinander.

Da sitzt der Junge.

Er lacht auch.

«Eine tolle Grube ist das.

295 Was machst du jetzt?», fragt er.

«Mein Haus schön machen», sagt Tom.

«Es braucht noch einen Tisch und einen Teppich.

Der Boden ist ein bisschen feucht.»

Erst jetzt sieht Tom, wie schmutzig er ist.

300 Seine Hose ist voller Schlamm.

Sein Hemd hat Flecken.

Das wird Mama nicht gefallen.

«Ist deine Grube geheim?», fragt der Junge.

«Nur für meine Mutter», sagt Tom.

305 «Die darf nicht rein!»

«Oh!» Der Junge nickt.

Mehr sagt er nicht.

Er schweigt und schaut vor sich hin.

«Ist deine Mutter gross?», fragt er plötzlich.

310 «Und hat einen dicken Bauch?»

Tom schaut verwundert auf.

«Nein, warum?»

«Ist sie klein und ziemlich dick?»

«Ja», sagt Tom.

315 «Dann fürchte ich, dass sie gerade kommt.

Ich sehe zwei Frauen auf dem Weg.»

Tom erschrickt.

In der Ferne rufen zwei Frauen.

«Tom! Tooohom!

320 Wo bist du?»

Oh nein!

Er will Mama nicht sehen!

Was soll er tun?

Plopp!

325 Vor seinen Füßen landet ein Buch.

Was soll er damit?

«Tom! Toohom!» Es klingt schon ganz nahe.

Besuch

330 «Ach, da bist du!»

Mama steht unter den Bäumen.

Die Arme in die Seite gestemmt.

Sie schweigt.

Die Nachbarin stellt sich daneben.

335 Die Hände auf dem Bauch.

«Was tust du hier?», fragt sie.

Ganz langsam schaut Tom hoch.

Er macht eine gelangweilte Bewegung.

Das Buch in seinen Händen ist spannend.

340 Er will nicht gestört werden.

«Lass mich in Ruhe!», sagt er.

«Gerade war es hier so still.»

Mama weiss nicht, was sie denken soll.

Sie schaut die Nachbarin fragend an.

345 «Hast du nicht gehört, Mama?

Ich will allein sein, ganz ruhig.

Komm bloss nicht hierher!»

Mama macht den Mund auf.

Dann stösst die Nachbarin sie an.

350 «Ich meine», sagt sie schnell.

«Zu Hause kannst du doch auch gemütlich lesen?

Mein Schatz», fügt sie hinzu.

«Dort ist keine Grube», sagt Tom spitz.

«Dort ist es nie still.»

355 «Oh!», sagt Mama.

Sie macht einen Schritt zurück.

Die Nachbarin folgt ihr.

Tom schlägt sein Buch wieder auf.

Er tut, als würde er lesen.

360 Kurz darauf schaut er hoch.

Mama und die Nachbarin sind weg.

Über seinem Kopf keucht jemand vor Lachen.

Tom muss auch lachen.

Schrecklich lachen.

365 Er kommt fast nicht aus seiner Grube.

«Wovon handelt das Buch?», fragt er prustend.

«Erzähl ich dir gleich», kichert der Junge.

«Kommst du zu mir auf Besuch?», fragt Tom.

«Ja, sofort.»

370 Der Junge wirft eine Strickleiter herunter.

Wenig später steht er unten.

«Hallo, ich bin Bas», sagt er.

«Ich bin Tom.

Komm doch rein!»